

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73 (1955)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die grosse Bedeutung, die überall in Brasilien den Hochschulen zugemessen wird, erkennt man auch deutlich an den grosszügigen Ausbauplänen der Hochschulen («Cidades Universidárias»), mit deren Verwirklichung an einzelnen Orten schon begonnen worden ist.

Schlussbemerkungen

Brasilien ist zweifellos ein Land mit einer bedeutenden und reichen Zukunft. Aber bis zur vollen Erschliessung seiner natürlichen Reichtümer sind noch riesengrosse technische Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden, die sich etwa mit den Stichworten Verkehrswege und Transportmittel — Industrialisierung — Energiebedarf — Bildungswesen in den schwach besiedelten Landesteilen andeuten lassen. Brasilien besitzt sowohl eine geistige Führungsschicht wie auch eine tüchtige und geschickte Arbeiterschaft, die qualitativ imstande sein dürften, diese Probleme zu meistern. Aber dies braucht Zeit und Mittel. Eine volle Erschliessung und Nutzbarmachung des riesengrossen Landes scheint mir erst dann möglich zu sein, wenn sich die Bevölkerungszahl ganz wesentlich vergrössert hat.

Der Brasilianer ist aufgeschlossen und weltoffen genug, um bei dieser Aufbauarbeit auch fremde Hilfe zu akzeptieren, aber er hat es nicht nötig, zweitrangige Kräfte zu suchen. Willkommen ist eine ehrliche und loyale Mitarbeit mit dem festen Willen, am Aufbau von Wirtschaft und Produktion nach besten Kräften mitzuarbeiten. Der Aufbau einer neuen Unternehmung ist erfolgversprechend, aber er erfordert neben technischem Können Zeit, Mittel und eine genügende Vertrautheit mit den Marktverhältnissen.

Normalartikel des täglichen Bedarfs sowie einfache Apparaturen und Maschinen können heute schon in Brasilien wirtschaftlicher als bei uns und in guter Qualität hergestellt werden. Unsere Exportindustrie wird aus diesen Verhältnissen ihre Folgerungen ziehen müssen. Ebenso wird eine vernünftige Zusammenarbeit von Handel und Industrie notwendig sein.

Mein Aufenthalt in Brasilien verschaffte mir eine Reihe von neuartigen Einblicken und Entdeckungen, angefangen von den Besonderheiten und Annehmlichkeiten des täglichen Lebens über die grossen technischen Probleme bis zur brasilianischen Literatur und der faszinierenden Kulturgeschichte. Die grösste und wertvollste Entdeckung aber war für mich der brasilianische Mensch, dieser intelligente, geschickte und gütige Mensch, der in seiner Oberschicht eine gepflegte humanistische Kultur besitzt, wie sie im verarmten und zerrissenen Europa mehr und mehr gefährdet ist, die aber für eine bessere Zukunft der Menschheit eine unersetzbare Grundlage bedeutet. Brasilien besitzt nicht nur die Voraussetzungen einer zukünftigen wirtschaftlichen, sondern auch einer kulturellen Grossmacht.

So ist für mich Brasilien nicht nur das Land der Zukunft, sondern auch das Land der Freundschaft und der Hoffnung.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. F. Stüssi, Ackermannstr. 17, Zürich.

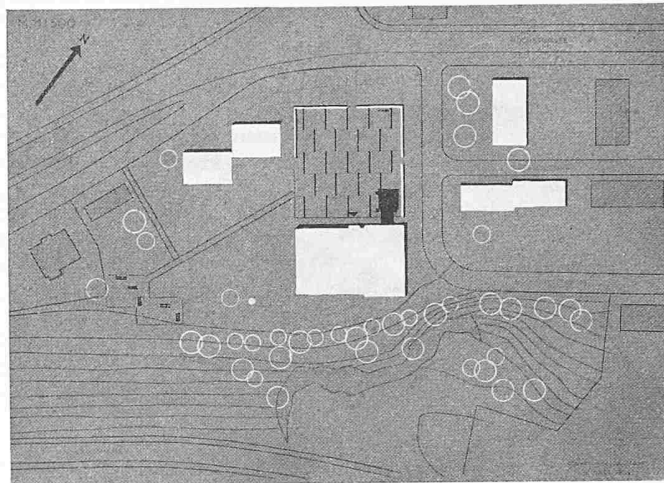
Wettbewerb für einen Kirchlichen Bau im Münster-Aussenquartier in Schaffhausen

DK 726.5

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Eingereicht 22 Projekte. Die Vorprüfung hatte ergeben, dass bei Projekt Nr. 1 der verlangte Situationsplan 1:500 fehlt, weshalb dieses Projekt von Beurteilung und evtl. Prämierung ausgeschlossen wird. Farbige Behandlung von Situationsplänen wird als allgemein üblich hingenommen.

Nach einem ersten Rundgang, bei dem wegen ungenügender Erfassung der Bauaufgabe oder anderer wesentlicher Mängel fünf Projekte ausgeschieden wurden, folgte eine nochmalige Begehung des Baugeländes. Im anschliessenden zweiten Rundgang erfolgte die Ausscheidung weiterer vier Projekte wegen grösserer Nachteile in organisatorischer oder architektonischer Hinsicht. Im dritten Rundgang gelangen noch sechs Projekte zur Ausscheidung, die wohl gewisse Qualitäten aufweisen, neben noch besseren Lösungen für die Prämierung aber nicht in Betracht kommen können. In der engeren Wahl verbleiben damit sechs Projekte.



1. Preis, Lageplan 1:2000

Auf Grund der Beurteilung der einzelnen Projekte und nach Abwägung aller Vor- und Nachteile stellt das Preisgericht die Rangordnung und Prämierung fest (siehe SBZ 1954, S. 604).

Das Preisgericht stellt fest, dass kein Projekt vorliegt, welches in allen Teilen derartige Qualitäten besitzt, dass es ohne wesentliche Ueberarbeitung als Grundlage für die Ausführung verwendet werden kann. Das Preisgericht empfiehlt daher der Kirchgemeinde, die Verfasser der Projekte Nr. 16 und Nr. 15 zu einer nochmaligen Ueberarbeitung ihres Entwurfes einzuladen.

Schaffhausen, den 25. Sept. 1954

Das Preisgericht: Ed. Werner, Pfr., Rolf Benesch, die Architekten A. Kellermüller, R. Landolt, W. Stücheli.

MITTEILUNGEN

Die neue Universitätsstadt von Rio de Janeiro wird in «La Technique des Travaux» vom November/Dezember 1954 beschrieben. Anfang 1949 wurde mit den Arbeiten an diesem modernen, grosszügigen Projekt begonnen. Die Universitätsstadt ist zur Aufnahme von 23 300 Personen bestimmt; davon entfallen 2000 auf den Lehrkörper, 2300 auf Hilfspersonal, 3300 auf zur Verfügung stehende Plätze im Krankenhaus, die restlichen 15 700 werden Studenten sein. Das erforderliche Gelände wurde geschaffen, indem man neun kleine Inseln von zusammen 3 200 000 m² Fläche durch Auffüllung mit mehr als 12 Mio m³ Material zu einer einzigen Insel von fast 6 Mio m² Fläche vereinigte. Sie ist vom Festland durch einen 200 bis 300 m breiten Seekanal getrennt, über den zur Zeit zwei, später drei Strassenbrücken hinwegführen. Die Universitätsstadt wird sich aus elf klar gegliederten Zentren von unterschiedlicher Ausdehnung zusammensetzen, entsprechend den Fakultäten, Instituten, sowie den Wohn- und Verwaltungsbedürfnissen. Das grösste dieser Zentren ist das medizinische mit rund 100 Hektar Fläche. Es mussten, zum Teil sogar für ein und dasselbe Gebäude, verschiedene Gründungsarten angewendet werden wegen des Wechsels von gewachsenem und aufgeschüttetem Untergrund. Die Erdarbeiten, Hauptstrassenführungen und die Wasserzu- und -ableitungen sind nahezu fertig ausgeführt. Von den Gebäuden ist bisher nur das Institut für Kinderpflege vollendet und bereits im Betrieb; dieses wird in dem genannten Aufsatz besonders ausführlich behandelt. Es dient der Forschung über die körperliche und geistige Entwicklung des brasilianischen Kindes, der Behandlung von Kinderkrankheiten, der Erziehung von Müttern und werdenden Müttern und nicht zuletzt der medizinischen Fakultät für Lehrzwecke. Der Komplex setzt sich aus einem eingeschossigen Hilfs- und Verbindungsbau, zwei zweigeschossigen Gebäuden und dem dreigeschossigen Krankenhaus des Institutes zusammen. Ausser dem Institut für Kinderpflege sind drei weitere grosse, vielgeschossige Blöcke im Rohbau fertiggestellt. Es handelt sich dabei um Eisenbeton-Skelettkonstruktionen, die zum Teil in Querrichtung durch massive Scheiben abgeschlossen bzw. unterteilt sind